

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Insowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.
Post-Nr.: 3470.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Fr. Reinhardt, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstraße 10.

Insertate
für die viergespaltene Zeitspaltel oder deren Raum 40 $\frac{1}{2}$
Bergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 $\frac{1}{2}$
Versammlungsanzeigen 10 $\frac{1}{2}$. Beilagen nach Uebereinkunft.

Achtung, Verbandsmitglieder!

Wie den Kollegen bekannt sein dürfte, veranstaltet der Holzarbeiterverband am 15. Februar unter seinen Mitgliedern eine **Arbeitslosenzählung**. An derselben sollen sich **alle** Verbandskollegen, **ob arbeitslos oder nicht**, aber **nur Mitglieder**, beteiligen. Jedem Mitglied wird ein Zählbogen zugestellt werden. Wo dies unterlassen werden sollte, ist es Pflicht des Mitgliedes, sich bis zum 15. Februar in den Besitz eines solchen zu setzen und denselben am 16. Februar ausgefüllt an die Ausgabestelle zurückzugeben. Wir bitten die Mitglieder, dies zu beachten.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

- Zuzug ist fern zu halten von:
- Tischlern** nach Berlin, Bremerhaden (Seebeck's Werft), Freiburg in Schlesien (Regulatorgehäuse-Fabrik F. Gilmwald), Schweiz, Breslau (Zwiener), Burg bei Magdeburg (Klammann & Co.), Großschönau (H. Paul), Kirchheim a. T. (Möbelfabrik Epple & Gege), Rabenau (Brücker), Stolp i. P. (A. Schlawin und Gebr. Körner);
- Tischlern, Drechslern u. Holzbearbeitungsmaschinen** nach Weisau (Alt.-Gef. A. Lehning), Löhningen (Möbelfabrik G. Schmid), Husum (Röhn & Co.);
- Drechslern** nach Baunzen (Möhlau & Pöhlau), Hilar (Sise & Co.), Posen (Wendig & Söhne);
- Partebodenlegern** nach Hamburg (Gebr. Merz, Grimm 32);
- Pianosortentischlern** nach Zeitz (Mörens);
- Möbelfabrikanten** nach Baunzen (Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. Götjes & Schulze in Baunzen), Vegeta (Werft „Vulkan“);
- Stahlmachern und Polirern** nach Wittau i. S. (Krebs);
- Büchsenmachern** nach Heidelberg (Gallus Mahler).

An die Verbandsmitglieder!

Mit der heutigen Nummer der „Holzarbeiter-Ztg.“ wird allen Mitgliedern durch die Zahlstellen-Verwaltungen resp. Beitragsammler, Werkstattkassirer u. der Zählbogen für die Arbeitslosenzählung zugestellt werden.

Die Fragen, welche den Mitgliedern zur Beantwortung vorgelegt werden, haben folgenden Wortlaut:

Unterzeichnetes Mitglied des Verbandes ist am 15. Februar 1901 **arbeitslos** gewesen.

Mein Austritt — meine Entlassung — aus der letzten Arbeitsstelle erfolgte am
(Genaueres Datum des Austrittstages.)

Meine Arbeitslosigkeit ist die Folge von Arbeitsmangel — Krankheit — Streik. (Nichtzutreffendes durchstreichen.)

Mein Beruf ist Mein Alter beträgt Jahre.

Ich bin Verbandsmitglied seit Jahren. Buch-Nr.

Ich bin verheirathet — ledig. (Nichtzutreffendes durchstreichen.)

Ort: Name:

Unterzeichnetes Mitglied des Verbandes war am 15. Februar 1901 **nicht arbeitslos**.

Ich arbeite auf meiner jetzigen Arbeitsstelle seit Jahren.

Mein Beruf ist Mein Alter beträgt Jahre.

Ich bin verheirathet — ledig. Buch-Nr.

Ort: Name:

Wie hieraus ersichtlich und auch in unseren vorausgegangenen Bekanntmachungen bereits mitgetheilt war, zerfällt der Fragezettel in zwei Hälften. Es sollen nicht nur die arbeitslosen, sondern auch die in Arbeit stehenden Mitglieder an der

Enquete teilnehmen. Dagegen beschränkt sich dieselbe diesmal im Gegensatz zu früheren statistischen Erhebungen nur auf die Verbandsmitglieder; an Nichtmitglieder werden keine Zählheine ausgegeben.

Für die Zählung soll als Datum der **15. Februar** maßgebend sein, d. h. nur diejenigen Mitglieder, welche gerade am 15. Februar arbeitslos sind, haben die obere Hälfte des Zählheines zu beantworten. Wer also vielleicht heute noch arbeitslos ist, aber am 15. Februar wieder in Arbeit steht, gilt an diesem Tage selbstverständlich als nicht arbeitslos.

Die Mitglieder, welche am 15. Februar **arbeitslos** sind, haben in Beantwortung der ersten Frage zunächst das genaue Datum des Tages anzugeben, an welchem sie ihre letzte Arbeitsstelle verlassen haben. Dieser Tag gilt als Beginn der bezeitigen Arbeitslosigkeit und nach ihm wird bei der späteren Zusammenstellung die Dauer der Arbeitslosigkeit des Einzelnen berechnet.

Die zweite Frage soll Auskunft geben über die Ursache der Arbeitslosigkeit. Der eigentliche Zweck der ganzen Zählung ist die Feststellung derjenigen Arbeitslosigkeit, welche durch den Arbeitsmangel verursacht worden ist. Deshalb muß die infolge anderer Ursachen, wie z. B. Krankheit, eingetretene Arbeitslosigkeit abgefordert werden, damit sich ein klares Bild ergibt.

Es ist aber immerhin von Wichtigkeit, neben dieser eigentlichen Arbeitslosigkeit auch die Summe des durch Krankheit und Streiks bedingten Arbeitsverlustes festzustellen, weshalb also auch diejenigen Mitglieder, welche wegen Krankheit oder Streik am 15. Februar außer Arbeit sind, die obere Hälfte des Fragezettels entsprechend zu beantworten, und bei der zweiten Frage die nicht zutreffende Ursache ihrer Arbeitslosigkeit zu durchstreichen haben.

Die weitere Frage nach dem Beruf ist notwendig, um das Gesamtergebnis der Zählung für die verschiedenen im Holzarbeiterverbande vereinigten Berufsangehörigen getrennt feststellen und verarbeiten zu können. Bei Beantwortung dieser Frage genügt jedoch die Angabe des Hauptberufes, also ohne die Bezeichnung der besonderen Spezialität.

Die Angabe des Alters wird eine Feststellung darüber ermöglichen, ob und eventuell welchen Einfluß die Höhe des Lebensalters auf die Arbeitslosigkeit des Einzelnen hat, ob die Arbeitslosen sich gleichmäßig auf alle Altersklassen vertheilen oder vielleicht in besonderem Umfange in einer höheren oder niederen Altersklasse zu finden sind.

Dasselbe gilt für die Frage nach dem Familienstand. Es ist wichtig, zu erfahren, ob das verheirathete oder ledige Mitglied der Arbeitslosigkeit mehr ausgesetzt oder ob ein Unterschied hierin nicht vorhanden ist. Auch die Dauer der Verbandszugehörigkeit könnte einen Einfluß auf die Arbeitslosigkeit aus-

üben, weshalb auch die Frage noch mit gestellt ist. Hauptsächlich aber wird die Beantwortung dieser Frage Auskunft darüber geben, welche Mittel für eine eventuelle Unterstützung der arbeitslosen Mitglieder erforderlich wären, wenn einmal die Arbeitslosenunterstützung in unserem Verbands eingeführt werden sollte. Diejenigen Mitglieder, welche dem Verbands noch nicht 1 Jahr angehören, beantworten die Frage je nachdem mit $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Jahr.

Endlich wird die Angabe der Buchnummer gefordert, um eine Kontrolle darüber zu ermöglichen, daß nur Mitglieder an der Zählung theilnehmen, während die Namensunterschrift uns und der Allgemeinheit die nothwendige Gewähr dafür bieten soll, daß sämtliche Angaben durchaus wahrheitsgetreu sind und das Ergebnis der Zählung somit ein unumstößliches Thatfachenmaterial darstellen wird.

Für die Mitglieder, welche am 15. Februar **nicht arbeitslos** sind, enthält die untere Hälfte des Zählheines neben den Fragen nach Beruf, Alter und Familienstand nur die eine Frage nach der Dauer der Beschäftigung auf der gegenwärtigen Arbeitsstelle. Diese Frage steht mit der Arbeitslosigkeit in engem Zusammenhang, insofern als anzunehmen ist, daß ihr Ergebnis gleichfalls einen werthvollen Beitrag liefern wird zur Beurtheilung der Existenzsicherheit des einzelnen Arbeiters. Wir sprechen daher hiermit die Erwartung aus, daß sich kein Mitglied von der Beantwortung dieser Frage ausschließen wird.

Sollte nun irgendwo ein Mitglied bei der Austheilung der Zählheine übergangen werden und am 15. Februar noch keinen solchen erhalten haben, so ist es seine Pflicht, spätestens am Abend dieses Tages sich bei der Lokalverwaltung oder bei seinem Werkstattkassirer u. zu melden und einen Schein zu fordern. Dieses gilt besonders für die Arbeitslosen, welche wegen ihrer Beitragsbefreiung zur Zeit vielleicht nicht in Verkehr mit ihrem seitherigen Beitragsammler stehen.

Es ist jedes Mitgliedes Ehrenpflicht, am 15. Februar einen Zählheine auszufüllen, da eine unvollständige Theilnahme den Werth der ganzen Zählung wesentlich herabdrücken würde.

Die auf der Reise befindlichen Mitglieder füllen ihren Zählheine in derjenigen Zahlstelle aus, in welcher sie am 15. Februar eintreffen. Die Zahlstellenverwaltungen müssen deswegen dafür sorgen, daß am 15. Februar in den Verbandsherbergen Zählheine für die zureisenden Mitglieder bereit liegen. Auch empfehlen wir, in jeder Zahlstelle ein Mitglied der Verwaltung zu bestimmen, welches am Abend die Herberge zu besuchen und die Reisenden besonders zur Theilnahme an der Arbeitslosenzählung aufzufordern hätte.

Am 16. Februar ist in allen Zahlstellen mit der Einzahlung der ausgefüllten Zählcheine zu beginnen. Dieselbe muß bis zum 23. Februar beendet sein.

Beim Einzahlen müssen die damit beauftragten Kollegen die Scheine sogleich auf ihre genaue Ausfüllung hin prüfen und etwaige Lücken durch persönliche Nachfrage zu ergänzen trachten.

Als dann sind sämtliche ausgefüllten Scheine an die Adresse des Verbandsvorstandes einzusenden. Die gesammte Zusammenstellung und Bearbeitung des Zahlungsergebnisses erfolgt also seitens des Verbandsvorstandes.

Die Einzelmitglieder erhalten ihren Zählchein von der Hauptkasse zugestellt und müssen ihn ausgefüllt bis zum 23. Februar an dieselbe zurücksenden.

Um das Resultat halbmöglichst veröffentlicht und dem Zweck entsprechend verwerthen zu können, haben die Zahlstellenverwaltungen die Pflicht, die Einzahlung möglichst zu beschleunigen. Als Endtermin für die Einzahlung setzen wir den 1. März fest, und erwarten, daß alle Zahlstellenverwaltungen ausnahmslos diesen Termin einhalten.

Der Verbandsvorstand.

Nieder mit den Brotwucherern!

In diesem Ruße sollten zur Zeit alle Arbeiter, die sich noch einen klaren Blick über die politischen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart bewahrt haben, einig sein. Auf's Neue sucht die Junkerfröhen einen Vorstoß zu machen, um sich durch hohe Getreidezölle auf Kosten des Volkes die Taschen zu füllen. Dieser Kampf, den das Volk in diesem Augenblick gegen die Junker und Junkerengenossen zu führen hat, ist für die Arbeiterklasse von nicht geringer Bedeutung. Und wird er vornehmlich auch auf politischem Kampfboden ausgeht, so wird es infolge des großen wirtschaftlichen Interesses der Arbeiterklasse an dieser Frage doch zu einer unabweisbaren Pflicht der Gewerkschaften und der Gewerkschaftsorgane, die Arbeiterklasse rechtzeitig auf die ihr drohenden Gefahren aufmerksam zu machen und sie zum Widerstand gegen die Brotwucherer aufzurufen.

Die Reichseinkommen in Deutschland werden bekanntlich durch indirekte Steuern, durch Einfuhrzölle und Verbrauchsabgaben auf eine Reihe notwendiger Nahrungs- und Genussmittel aufgebracht. Mit dieser Art der Besteuerung, durch die, wie sich Lassalle schon ausdrückte, der Einzelne, und sei er noch so arm, seine Steuern bereits in dem Preise der Dinge mitbezahlt, „ohne zu wissen und zu merken, daß er jetzt steuert, daß es die Steuer ist, welche ihm den Preis der Dinge verteuert“, ermöglicht es dem Reich, selbst die Armeisten des Volkes an der Aufbringung der Reichsmittel zu beteiligen, und zwar — ihr Interesse an der Gestaltung des Reiches und den ihnen garantierten Schutz von Person und Eigentum in Betracht gezogen — gegenüber den Besitzenden in unverhältnismäßiger Höhe. Damit wird thätiglich den großen Massen der ärmeren Bevölkerung die Hauptlast aufgebürdet, während bei einer direkten, nach Einkommen und Vermögen sich richtenden Besteuerung den größten Theil der Steuerlast die kleinere Schaar der Wohlhabenden und Reichen zu zahlen hätte.

Deshalb kann man wohl begreifen, weshalb die Besitzenden Klassen der indirekten Besteuerung vor der direkten den Vorzug geben. Man kann auch begreifen, weshalb die Regierung bei Militärmehrforderungen, die eine Vermehrung der Steuern oder der Reichsschulden zur Folge haben, bei den Besitzenden so viel Bewilligungseifer und Gegenliebe für ihre Forderungen findet. Sind es doch in jedem Falle die ärmeren Bevölkerungsschichten, die den Haupttheil der Mehrkosten aufzubringen haben, während die Herren von Bildung und Besitz von solchen Regierungsmaßnahmen den weitens größten Vortheil haben.

So ist es bereits so weit gekommen, daß, während noch im Jahre 1878 die durch indirekte Steuern aufzubringende Steuerlast nur zu M. 7 betrug, sie im Jahre 1898 sich vermehrt hatte auf M. 16 jährlich pro Kopf der Bevölkerung. Diese M. 16 werden, weil es sich um den Ertrag von Steuern aus den notwendigen Verbrauchsgütern handelt, von dem Arbeiter zum Mindesten ebenso gut angebracht, wie von dem Rentier, der von seinem von den Arbeitern erarbeiteten Geld lebt. Diese Steuern muß der zehnjährige Schulbube im Verhältniß zu seiner Konsumkraft ebenso zahlen, wie der arbeitsfähige erwachsene Arbeiter, woher es auch kommt, daß eine vierköpfige Arbeiterfamilie infolge ihrer größeren Konsumkraft mehr Steuern zahlt, als mancher Besessene mit seiner Familie und Bedienung. Dabei werden die solcher Art angebrachten Reichsmittel in den meisten Fällen noch in einer Weise verwendet,

gegen das Interesse des Arbeiterstandes ist, wenn nicht gar zu seiner Unterdrückung beiträgt.

Nach dem Gesagten brauchen wir nicht erst zu betonen, daß es die Pflicht des Arbeiterstandes ist, eine Beseitigung der ganzen indirekten Besteuerung anzustreben; daß wir diese Pflicht haben wegen der ungerechten Art der Vertheilung der Lasten auf die Bevölkerung, wie sie in dieser Steuer gegeben ist; daß wir andererseits aber diese Steuern bekämpfen müssen, weil ihr Ertrag zu arbeiterfeindlichen und antisozialen Bestrebungen Verwendung findet.

Dazu kommt aber noch ein Anderes. Durch diese Art der Besteuerung wird nämlich nicht nur eine für die Arbeiter ungerechte Vertheilung der Lasten erzielt, durch sie werden auch die nothwendigsten Lebensmittel, selbst wenn sie, als im Inland produziert, mit Verbrauchsabgaben nicht belastet sind, zum Nutzen der Agrarier um so viel verteuert, als der Einfuhrzoll beträgt. Wir beziehen uns hier nur auf die Getreidezölle, die ja im Vordergrund der Diskussion stehen. Die Agrarier behaupten allerdings, der Getreidezoll werde vom Ausland getragen, das können sie aber nur jenen Dummen, die nicht alle werden sollen, überzeugend nachweisen. Der Arbeiter, der am eigenen Geldebüchel allzu oft die Folgen der Brotzollpolitik fühlen mußte, ist lange davon überzeugt, daß dieses Argument der Agrarier nichts als Schwindel ist.

Deutschland produziert nicht genügend Brotgetreide, um den eigenen Bedarf decken zu können. Es ist deshalb zu einem wesentlichen Theile auf die Einfuhr ausländischen Getreides angewiesen. Damit nun, daß wir das ausländische Getreide nöthig haben, müssen wir nicht nur den Einfuhrzoll für dieses Getreide mitzahlen, durch die gesteigerte Nachfrage, die auf das durch den Einfuhrzoll verteuerte Getreide zurückgreifen läßt, verteuert sich auch das im Inlande produzierte Getreide um so viel, wie der Einfuhrzoll beträgt. Das ist lange durch gegenseitige Berechnung der Getreidepreise an den verschiedenen Märkten festgestellt worden. Könnte das im Auslande im Ueberfluß produzierte Getreide ohne jedes Zollhinderniß in Deutschland eingeführt werden, so würde jedenfalls demgegenüber durch das vermehrte Angebot eine Preisverminderung um so viel eintreten, als schon jetzt die Getreidepreise im Nichtzoll-Auslande gegen das Zoll-Inland niedriger sind. Jedem Arbeiter muß darnach klar sein, daß sein Interesse nur darauf gerichtet sein kann, besonders gegen die Aufrichtung von Zollschranken energisch aufzutreten. Die Arbeiterklasse hat keine Veranlassung, der Regierung und den herrschenden Klassen auf eine so bequeme Weise zu den für die Aufrechterhaltung des Klassenstaates nothwendigen Mitteln zu verhelfen. Die Arbeiterklasse hat aber weiter keine Veranlassung, auf dem Wege der Zollgesetzgebung zum eigenen Schaden den Besitzenden, besonders den verschuldeten Agrariern, zu einer fetten Nebeneinnahme zu verhelfen.

Die Bedeutung des gegenwärtigen Kampfes um den Getreidezoll kann man schon daraus erkennen, daß es sich keineswegs um die Frage dreht, ob der gegenwärtige Zoll beschränkt oder beseitigt werden soll. Nein, die Agrarier haben beim Essen Appetit bekommen, sie sind mit den jetzigen Getreidepreisen nicht zufrieden, und deshalb arbeiten sie schon seit den letzten Reichstagswahlen in der unverschämtesten Weise auf eine Erhöhung der Getreidezölle hin. Eine solche Agitation hat ja jetzt die größte Aussicht auf Erfolg, wo die Erneuerung der Handelsverträge vor der Thür steht, wo andererseits die agrarierfreundliche, gegen die Reaktionen widerstandsunfähigste Regierung und eine selbst den unverschämtesten Forderungen des Junkerthums willfährige Reichstagsmehrheit vorhanden ist.

Gegenwärtig beträgt der Getreidezoll pro Doppelzentner für Weizen M. 3,50, für Roggen M. 3,50, für Gerste M. 2. Die Agrarier schrecken nicht davor zurück, in ihrer Presse, in Versammlungen und den Parlamenten sogar einen Getreidezoll bis zu M. 10 pro Doppelzentner zu verlangen.

Und sie werden, wenn auch nicht eine Erhöhung der Getreidezölle auf M. 10 pro Doppelzentner erreichen, so doch eine bedeutende Erhöhung der Zollsätze durchsetzen, die zu dem gegenwärtigen Satz von M. 3,50 in keinem Verhältniß steht — wenn nicht das Volk, wenn nicht der Arbeiterstand dem einen Kiesel vorschleibt.

Im preussischen Abgeordnetenhaus haben die Junker bereits einen Vorstoß gemacht. Dort wurde mit erdrückender Mehrheit, mit 238 gegen nur 43 Stimmen, ein Antrag angenommen, durch den die Regierung um Vorlegung eines Zolltarifentwurfs mit wesentlich gesteigerten Tariffätzen ersucht wird, und die Annahme erfolgte, nachdem der Reichskanzler sein agrarierfreundliches Herz vor dem Junkerparlament ausgegüßelt hatte. Mit ebensolcher

Unverschämtheit, wie im preussischen Abgeordnetenhaus, traten die Junker im Reichstag wie im württembergischen Landtag für die Getreidezollerhöhung mit dem 10 Mark-Zoll als Minimalforderung auf. Die Situation ist also klar genug, weiß man doch von den Junkern zur Genüge, daß sie in unserem Klassenstaat ihre Forderungen durchzuführen wissen, mögen diese auch noch so unverschämmt sein — wie sie immer noch ihren Raubzug auszuführen verstanden. Ob sie als Schnapphähne sich auf Straßenraub verlegten, ob sie als Reichsunmittelbare das Volk schröpften, oder ob sie als Stützen der modernen Gesellschaft auf „gefeglihem Wege“ durch Zollschutz oder Liebesgaben die Taschen der Arbeiter entleerten, um ihre verbummelten Existenzen noch länger zu konserviren zum Schaden der Gesellschaft: die Junker wußten sich noch immer das beste Dasein zu schaffen auf Kosten des Volkes, auf Kosten der Allgemeinheit. Es wird aber nachgerade Zeit, daß dieser Wirthschaft ein Ende gemacht wird, daß wir dem Brotwucher, dieser Extraausbeutung des Volkes, ein Ende machen.

Auf das freihändlerische Bürgerthum ist in diesem Kampfe gegen die Brotwucherer kein Verlaß mehr, seit man in diesen Kreisen den entschiedenen Widerstand gegen die Lebensmittelzölle überhaupt aufgegeben hat, seitdem man von dieser Seite einer allgemeinen Zustimmung der jetzigen „niedrigeren“ Zollsätze begegnet. Was man von dieser Seite zu erwarten hat, bewies ja neulich die Stellungnahme des Handelstages, wo mit Ach und Krach, mit nur 3 Stimmen Mehrheit, eine Resolution zur Annahme kam, die sich für Herabsetzung der Zollsätze aussprach und nur „schwere Bedenken“ gegenüber den Forderungen einer Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel hervorhob.

Wir werden auch in diesem Kampfe auf die eigene Hilfe angewiesen sein, deshalb wird es zur unabwiesbaren Pflicht für die organisirte Arbeiterklasse, jetzt, wo die Situation klar ist, den Vorstoß des Junkerthums mit einem Gegenvorstoß des klassenbewußten Proletariats zu beantworten. Doch sollten wir dabei nicht auf halbem Wege stehen bleiben, nicht uns darauf beschränken, die Mehrforderungen der Junker zurück zu weisen — nein, nach dem alten Grundsatz, daß wir auf einen Schelm an der Hand setzen müssen, sollten wir bei unserer Agitation gegen den Brotzoll der ganzen indirekten Besteuerung, der ganzen Zollpolitik, der ganzen Privilegienwirthschaft den Krieg erklären. In diesem Sinne sollte das klassenbewußte Proletariat seinen Gegenstoß führen, und in diesem Sinne soll es sich schaaren um die Parole: „Nieder mit den Brotwucherern“.

Die Aussperrung auf der Werft von G. Seebek A.-G. in Bremerhaven.

Die Lage der Aussperrten ist eine gute, sie halten muster-gültig zusammen. Und wahrlich, es gehört schon viel Selbstvertrauen und Ueberzeugungstreu dazu, um in den gegebenen Verhältnissen nicht zu verzagen; denn man bedenke, daß bis jetzt schon nahezu 300 Arbeitswillige Bremer haben aufgesucht haben. Alle sind sie wieder abgereist bis auf 16, die arbeiten. Dieselben sind aber keineswegs nur Maschinenbauer, nein, das sind Segelkünstler; es sind Schuhmacher, Schneider, Stellmacher ufm. Diese ... Arbeitswilligen haben das Streikbrecherfeld ihres eigenen Berufes schon so erfolgreich für das Unternehmertum bereist, daß sie dort schon garnicht mehr Verwendung finden. Nun beglücken sie andere Berufe mit ihrer ehrenwerthen Person. Bis zur verfloffenen Woche war der Zug der Arbeitswilligen nur in kleineren Trupps erfolgt, deswegen ist es auch zu erklären, daß es den Aussperrten gelang, die Arbeitswilligen immer wieder wegzuschaffen. Aber in letzter Zeit kommen die Streikbrecher per Wagenladung. Die beiden letzten Transporte wurden auf dem Arbeitsnachweis der Industriellen in Hannover angeworben und unter Leitung des Konstruktors Hopp nach Geestemünde exportirt. Hier wurden dieselben vom Hausvater der „Seimath“ und 6-7 Geestemünder Schulknaben in Empfang genommen. Nun ging's zu Fuß nach Bremerhaven, wo die Arbeitswilligen wie Verbrecher eskortirt wurden, der dortigen „Seimath“ zu. Begleitet war der Zug von einer Anzahl Aussperrter, die versuchten, den Transport über die hiesigen Verhältnisse aufzuklären, was auch so ziemlich gelang. War der Empfang der Arbeitswilligen auf dem Bahnhof und ihre Begleitung durch Geestemünde schon eine schreiend ungerechte Parteinahme der Behörden für das Unternehmertum, so ereignete sich jetzt ein Vorgang, der in Deutschen Reiche wohl einzig dastehen dürfte. Die Geestemünder Schulknaben begleiteten die Arbeitswilligen auch auf Bremerhavener Grund und Boden weiter. Und noch mehr mehr! Auf Bremerhavener Nacht wurde der Transport von Bremerhavener Nacht-polizisten empfangen und zur Endstation weiter befördert. Dieser Transport wurde in zwei Wirthschaften, in der „Seimath“ und einer anderen Herberge, untergebracht. Die Freude an dem Fang sollte nur von kurzer Dauer sein, denn die 21 Mann, die in der Steiner'schen Gastwirthschaft untergebracht wurden, waren bereits ausgeflogen, als der Portier von Seebek sie am anderen Morgen zur Arbeit abholen wollte. Dieselben waren von den Aussperrten über die Sachlage aufgeklärt worden und stellte es sich hierbei heraus, daß diese Leute in Hannover auf das Schamloste belogen und betrogen wurden, und sind diese 21 Mann sammtlich zu den Aussperrten übergetreten. Die 16 Mann,

am Orte noch nicht von einer größeren Krisis sprechen können, um so schlimmer ist es, daß wir schon jetzt zurück gegangen sind. Wie viel schlechter wird es dann erst werden, wenn die Krisis auch hier hereinbricht.

Zielenzig. Macht es nun der Winter, daß sich mehrere Kollegen genötigt fühlen, dem Verband den Rücken zu kehren, oder macht es vielleicht die Angst, sie könnten wegen ihrer Verbandszugehörigkeit in Unannehmlichkeiten kommen.

Konferenz des 9. Gauses, abgehalten am 20. Januar in Döbela.

Nach Gesang des Liedes: "Es stand meine Wiege", gesungen vom Arbeiter-Gesangverein "Frisch auf" eröffnete Kollege Gommer mit kurzer Begrüßung um 11 Uhr die Konferenz.

Die von der Gauerwaltung vorgeschlagene Geschäftsordnung wurde einstimmig angenommen und die Tagesordnung nachfolgend festgesetzt: 1. Konstituierung des Gautages. 2. Geschäfts- und Kassenbericht. 3. Die wirtschaftlichen Kämpfe unserer Organisation im Jahre 1900 (Referent Kollege Schneegas).

Dem Geschäftsbericht des Kollegen Wilsdorf zufolge haben im Jahre 1900 45 Versammlungen und 26 Sitzungen stattgefunden. An Korrespondenzen gingen ein 268 Briefe und Postkarten, 3 Pakete, 13 Postanweisungen, 2 Telegramme.

Differenzen resp. Streiks sind im Gau 12 zu verzeichnen gewesen. Diese sind zum großen Teil befriedigend verlaufen. Rassenrevisionen fanden 9 statt. Diesem Ressort muß in Zukunft mehr Beachtung geschenkt werden.

In der Diskussion über den Gauerbericht wurde Beschwerde geführt über nicht genügende Berücksichtigung der kleinen Zählstellen bei Lohnbewegungen, wo auch der Gauvorstand besser hätte eingreifen können.

Zum dritten Punkt führt der Referent, Kollege Schneegas, ungefähr folgendes aus: Der Hauptvorstand hält es für seine Pflicht, die Wünsche aller Zählstellen zu hören und auf taktisches Handeln hinzuweisen.

Die Unternehmer, besonders in Berlin und München, wollten eine Sprengung unserer Kasse herbeiführen und den Verband vollständig lahmlegen, deshalb war Vorkicht doppelt am Plage. Auch die Schreibweise des Redaktors konnte bei größerer Bewegungen vorzichtiger sein.

eines Kampfes alle Teilnehmer vollberechtigte Mitglieder sind; in diesen Fällen, daß bewiese die vieljährige Erfahrung, sind die Streiks stets von kürzerer Dauer und erfolgreicher im Ausgang.

Zum vierten Punkt der Tagesordnung, Berichte der Delegierten, sei an dieser Stelle nur im Allgemeinen hingewiesen. Fast aus allen Zählstellen des 9. Gaus wurden Klagen über ungünstige Geschäftsverhältnisse laut.

Die wöchentliche Arbeitszeit schwankt zwischen 54 Stunden in Leipzig und 72 Stunden in Düben a. d. Müde. Der höchste Wochenlohn mit M. 88 wird ebenfalls in Leipzig erreicht, der geringste mit M. 6 in Geringswalde.

In der Diskussion über die Berichte der Delegierten suchte der Kollege Beyer-Geringswalde den Rückgang in Leipzig auf die dortigen Parteifreitigkeiten zurückzuführen.

Ein weiterer Antrag des Gauvorstandes, der einstimmig angenommen wurde, lautet: "Die öffentlichen Zählstellen haben halbjährlich einen Bericht über Situation, Agitation und sonstige entfaltete Tätigkeit, sowie Erfolge an den Hauptvorstand pünktlich einzusenden."

Ein Antrag der Zählstelle Reiznig, in den verschiedenen Orten des Gaus eine intensive Hausagitation vorzunehmen, bei der die besten Organisationskräfte Verwendung finden sollen, wurde dem Gauvorstand zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Zählstelle Eilenburg beantragte die Errichtung eines Arbeitsnachweises für den ganzen Gau. Dieser Antrag wurde abgelehnt.

* Es gehört seitens der Leipziger Kollegen sehr viel Mühe dazu, eine solche Stellung einzunehmen und eine solche Sprache zu führen. Die Leipziger Kollegen gewähren uns seit Jahren das wenig schöne Schauspiel, daß sie eine Haltung beobachten, die sich im Widerspruch zu den Beschlüssen der Verbandstage und Gewerkschaftsversammlung befindet.

Wir wissen uns fern von Pflichtwidrigkeiten, wir handelten stets der Pflicht folgend, die uns durch das Klassenbewußtsein vorgeschrieben ist, und wissen uns in unserer Stellung eins mit dem Hauptvorstand, mit dem letzten Verbandstage, mit der großen Mehrzahl der Verbandsmittelglieder, ja der organisierten Arbeiterschaft.

Die Redaktion.

Weiter wurde beschlossen, das Protokoll der Gautagsverhandlungen ausführlich in Druck erscheinen zu lassen und allen Mitgliedern des Gaus zuzustellen.

Hiermit hatten die Verhandlungen ihr Ende erreicht und forderte Kollege Wilsdorf in kurzem Schlusssatz auf, um bei der kommenden Krise einen festen Rückhalt in der Organisation zu haben.

Anmerkung des Gauvorstandes. Der Halbjahresbericht 1900, sowie unseren ausgegebenen Situationsfragebogen dazu gehörig, werden wir in Nr. 6 der "Holzarbeiter-Zeitung" als Uebersicht bringen.

Eingekandt.

Berichtigung zum Gautagsbericht des 18. Gaus.

In dem Referat über die Tarifgemeinschaft habe ich nicht geäußert, "daß dieselbe durch das Gesetz geregelt werden soll", ebensowenig, "daß derjenige, der die Verträge nicht hält, bestraft werden soll".

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

In der Filiale der Kbnigl. Hofmöbelfabrik von Epple & Gege in Kirchheim a. T. herrschen gegenwärtig Zustände, daß es notwendig erscheint, sie an die Öffentlichkeit zu bringen. In erster Linie ist hier das Defizit wegen an der Tagesordnung. Die Akkordpreise sind so gestellt, daß der gute Arbeiter nicht einmal mehr auf seinen Tagelohn kommen kann.

In der Werkstatt des Herrn Heinrich Paul in Großschönau sind Differenzen ausgebrochen, weil genannter Herr einen Kollegen maßregelte, der im Auftrage sämtlicher Kollegen bei ihm vorstellig wurde.

Zuzug von Tischlern, Stuhlmalern und Polirern ist nach Willkau i. S. fern zu halten. Dort befinden sich sämtliche Arbeiter der Firma Krebs wegen Lohnminderungen in Kündigung.

Bei der Firma Brückner in Rabenau (Fabrik für photographische Apparate) sind infolge von Lohnabzügen Differenzen ausgebrochen. Zwei Kollegen, die gegen die Lohnminderungen protestierten, wurden bereits entlassen.

Bei den Baufirmen A. Schlatwin und Gebrüder Körner in Stolp sind Differenzen ausgebrochen; bei ersterer Firma infolge Wiedereinführung der elfstündigen Arbeitszeit, bei letzterer wegen Erlass einer neuen Arbeitsordnung.

Achtung, Modellistiker! Auf der Wertschöpfung der "Vulkan" in Begesack sind wegen Einführung des Akkordsystems Differenzen ausgebrochen. Nach Rücksprache mit der Direktion hat diese erklärt, sich mit dem Ressortingenieur über die fristigen Fragen nochmals in's Einzelne setzen zu wollen.

In der Maschinenfabrik und Eisengießerei, vorm. Oetjes & Schulze in Bautzen, Akt.-Ges., sind Differenzen ausgebrochen. Von Seiten der Direktion wurde eine 10-12%-prozentige Reduzierung der Löhne angekündigt.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Achtung, Korbmacher! Betreffs des Inserates des Korbmachers Rudolf Förster, Königsee in Thüringen, wird uns aus Dresden Folgendes zur Notiznahme berichtet: Das betreffende Herr Förster seinerzeit in Dresden bei Reimann gearbeitet hat und von den Kollegen zum Vertrauensmann gewählt wurde, aber jedenfalls wird er wohl der Vertrauensmann des Chefs gewesen sein, denn kurze Zeit darauf war er als Buchhalter im Komptoir.

Die Weinmarische Waggonfabrik hat, nachdem verschiedene Versuche, das Unternehmen zu sanieren, gescheitert sind und auch die Anfang Januar stattgehabte Gläubigerversammlung keine Aussicht auf Hilfe gebracht hat, nunmehr den Konkurs anmelden müssen.

So melden bürgerliche Blätter. Was unter der Sanierung des Unternehmens zu verstehen ist, dürfte den Kollegen klar werden, wenn sie sich erinnern wollen, daß noch Anfang Dezember des Vorjahres die ohnedies niedrigen Stundenlöhne von 26-33 % um weitere 20 pZt. erniedrigt werden sollten.

Die Lage der Wagnergehülfen in Karlsruhe. Das die Arbeits- und Lohnverhältnisse unter den Wagnergehülfen in Karlsruhe nicht die besten sind, beweist zur Genüge der Bericht, den der Vorsitzende der Sektion der Wagner abgab über die statistischen Erhebungen, die im genannten Berufe am Orte ange stellt wurden.

Die Dresdener Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau legt vom 6. Februar ab bei Berliner Banken 2.400.000 4-prozentige Theilhaberschreibungen auf, welche zum Kurse von 100 pZt. zur Zeichnung gelangen.

Die Bleistiftfabrik von Johann Faber in Nürnberg hat nach den Mittheilungen der Handels- und Industriezeitung im letzten Halbjahr einen Mehrertrag von M. 150.000 erzielt gegen die gleiche Zeit des Vorjahres.

Der südafrikanische Krieg hat für unsere Industrie ganz unangenehme Folgen, die von den meisten Handelshäusern toll gewürdigt werden. Das Leipz. Tagebl. schreibt darüber: Man kann unter den Einwirkungen dieses Krieges zwei Arten unterscheiden, einmal die Wirkungen auf den Handel mit Transvaal und dem Drangereichthum, das andere Mal die Einflüsse auf die Handelsgeschäfte mit England, dem Mutterlande sowohl wie seinen Kolonien.

Gewerkschaftliches.

Die Anerkennung der Gewerkschaftsorganisationen bei den Behörden macht Fortschritte. Kam Vertrauensmann des Malerverbandes in Lüneburg kam kürzlich ein reisender arbeitsloser Maler und legte ein Schriftstück folgenden Inhalts vor:

Der Maler R. N. hat erklärt, daß er berechtigt sei, in Lüneburg Reiseunterstützung zu erheben. Es sind ihm darauf 80 % ausgeschrieben, damit er die Reise nach Lüneburg per Bahn zurücklegen kann.

L. S. Nach Vorzeigung dieses Schriftstückes wurden dem Magistrat in Bedenken die 80 %, die er in lebenswürdiger Weise einem Verbandsmitgliede vorgeschossen hatte, per Postanweisung zugesandt. Das Vorgehen des Magistrats in Bedenken verdient alle Anerkennung und wird zur Nachahmung empfohlen.

Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Der christliche Textilarbeiterverband für M.-Glabach und Umgegend hielt eine Delegirtenversammlung ab, in der unter anderem dem Vorsitzenden ein Wochenlohn von M. 25 bewilligt wurde. Der Verband hatte im Jahre 1900 eine Einnahme von M. 17.891, eine Ausgabe von M. 14.298, mithin einen Bestand von M. 3593. Die im vergangenen Sommer durchschnittlich 6000 betragende Mitgliederzahl ist, wie die „Köln. Volkszeitg.“ berichtet, infolge der ungünstigen Geschäftslage und Erhöhung des Mitgliederbeitrages seit Oktober v. J. nicht unerheblich zurückgegangen, jedoch erfolgen seit einiger Zeit wieder zahlreiche Neuanmeldungen.

Einem christlichen Verleumder ist nun glücklich das Handwerk gelegt worden. Von dem Schöffengericht zu Köln wurden seinerzeit die fünf Mitglieder des christlichen Wahlkomites für die Gewerbegerichts Wahl in Köln wegen Verleumdung der von den dortigen freien Gewerkschaften aufgestellten Gewerbegerichts kandidaten zu Geldstrafen von je M. 50 verurtheilt. Die Verleumdungen waren vorwiegend in einem von christlich-katholischer Seite herausgegebenen Flugblatt enthalten, als dessen Verfasser in der Schöffengerichtsitzung der streitbare christliche Arbeiterführer Kaplan Jilleffen entlarvt wurde.

Bei der vorjährigen Gewerbegerichtswahl in Köln sind gegen die freien Gewerkschaften Flugblätter verbreitet worden, worin sich folgende Stellen befanden: Christliche Arbeiter, Ihr seid vor die Wahl gestellt, wollt Ihr den Enkel eines Affen nach Mülheim zum Gewerbegericht schicken oder einen Christlichen, der auf seine Menschenwürde hält?

Der Weisiger am Gewerbegericht muß schwören, daß er nach bestem Wissen und Gewissen urtheile und richte. Wenn ein Sozialdemokrat den Schwur leistet, so ist es nur etwas Neugieriges, aber kein Schwur, auf den Ihr Euch verlassen könnt.

Umfürzler, Revolutionäre, blutdürstige Nordhuben sind die Sozialdemokraten; wollt Ihr die Kandidaten blutdürstender Revolution wählen? Gebt den Sozialdemokraten die richtige Antwort, keine Stimme für die Liebhaber sänftender Schweinereien. Mährlich werden von zwei Millionen deutscher Arbeiter zehn Millionen Mark aufgebracht, und was geschieht damit? 50 Führer erhalten je 10.000, 300 je M. 5000, 500 je M. 3000 usw. Das, deutsche Arbeiter, geschieht mit Eurem Gelde, und da hat die Sozialdemokratie die Unverfrorenheit, sich Arbeiterpartei zu nennen. Weg, Ihr Schmaroher und Ausfänger der Arbeiter. Was sind die Sozialdemokraten in Köln? Berufsmäßige Verbreiter von Verdächtigungen und Unwahrheiten. Der „Vorwärts“, die Hauptzeitung der Sozialdemokraten, schreibt: Und haut man die eminentste Brut Millionenfach zu Drei, Daß Hentersblut zum Himmel spritzt, Dann bin ich auch dabei!

Ein 1890 in Köln erscheinendes Flugblatt bekennet: Die Schranken, die gezogen, müssen fallen, Durch Blut und Trümmer laßt uns Ziel uns waken, Und selbst den Nord nicht scheuen, wenn's bornathen. Der Unterzeichnete bekennet sich als Verfasser und erklärt: Ich gebe zu, daß die in obigen Sätzen enthaltene Behauptungen der Grundlage entbehren und nehme die darin gegen die freien Gewerkschaften, ihr Wahlkomite, ihre Kandidaten, besonders auch gegen die sozialdemokratische Partei gerichteten Verleumdungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Köln, 1. Februar 1901. Jilleffen, Kaplan. In diesem Einzelfalle war es möglich, den Verleumder zu ergreifen und zur Abbitte zu zwingen. Wir bezweifeln nicht, daß das Zentrum-Christenthum und seine Unterabtheilung, das Gewerkschafts-Christenthum, demnach dieselben blöden Lügen weiter im eigenen Bestand ihrer geistigen Wägen bewahren werden. Die Zentrumspresse und mit ihr die christliche Gewerkschafts-presse geht zur Zeit wieder einmal mit einem Fall sozialdemokratischen Terrorismus treiben, der aber nur durch ähnliche Lügen und Verleumdungen, wie die in dem obigen Spezialfall von den Christen in Köln gebotenen, zu einem „Fall“ ausgebahnt werden konnte. Die „Germania“ ist es — die in der letzten Zeit in Aufdeckung des sozialdemokratischen Terrorismus den Spuren der Dackbachtigen „Köln. Volkszeitg.“ folgt, jenes Blattes, das sich ja in früherer Zeit mit besonderem Eifer dieser Aufgabe unterzog — die „Germania“, das Zentralorgan der Zentrumspartei, weiß diesen neuesten Fall zu berichten. Ein katholisch organisirter Zimmerer, früheres Mitglied der „sozialdemokratischen“ Gewerkschaft, sollte von einem Bau in Schwaneberg entlassen worden sein, weil seine „sozialdemokratischen“ Arbeitskollegen von ihm vergebens gefordert hätten, er solle der sozialdemokratischen Organisation beitreten. Die Entlassung sei von den Verbandsmitgliedern durch Niederlegung der Arbeit

durchgesetzt worden. An die Behauptung dieses Thatbestandes knüpft die „Germania“ die wüthendsten Schmähungen wider die Gesamtheit der Gewerkschaften und die Sozialdemokratie. Von dem ganzen „Falle“ ist natürlich, wie so oft bei ähnlichen „Fällen“, nur der kleinste Theil den Thatfachen entsprechend berichtet. Wichtig ist nämlich nur, daß die organisirten Zimmerer, und zwar ohne Wissen und Willen ihrer Verbandsleitung, auf dem betr. Bau die Arbeit niederlegten. Was im Uebrigen von Terrorismus erzählt wird, ist, wie die methen dertartigen Sachen, von der Zentrumspresse erlogen. Interessant ist übrigens, daß die „Germania“ hierbei mit einem nicht vorhandenen, beweiskräftig sein sollenden Zeugnis operirt. Ob der „Christl. Holzarbeiter“, der diesen „Fall“ auch der „Germania“ nachgedruckt hatte, nun eine Nichtigstellung bringt?

Unter dem Titel „Portefeuller-Zeitung“ ist mit Beginn dieses Jahres ein neues Gewerkschaftsblatt erschienen, das als Publikationsorgan für diejenigen Portefeullerarbeiter gegründet worden ist, die sich infolge eines Streikfalles innerhalb des Buchbinderverbandes von diesem abgesondert haben. Können wir sonst bei dem Erscheinen einer neuen Gewerkschaftszeitung nur unserer Freude Ausdruck geben, so können wir in diesem Falle nicht feststellen, daß wir beim Erscheinen dieser Zeitschrift lebhafteste Genugthuung empfinden. Im Gegentheil können wir nur unserem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß deutsche Arbeiter noch immer nicht fortgeschritten genug sind, um nach demokratischen Grundsätzen zu verfahren und Beschlüsse und Entschliessungen der großen Majorität einer Kampforganisation zu respektiren und zu achten, wie es in diesem Falle seitens der Offenbacher Portefeuller geschehen ist. Wenn in ähnlichen Fällen jede Unterbranche eines Berufes und eines Ortes, wie in Offenbach die Portefeuller gegenüber dem Buchbinderverband, zu Spaltungen von einer Gesamtorganisation ihre Zukunft nehmen wollten, dann wäre es bald mit der bisher betriebenen erfolgreichen Organisationsarbeit unter den Arbeitern zu Ende und auch mit den wirtschaftlichen Erfolgen würde es windig bestellt sein. Unser Streben muß deshalb auf größere Zentralisation und Vereinheitlichung, nicht auf Dezentralisation gerichtet sein. Deshalb können wir die neugegründete Portefeuller-Organisation und ihre Zeitung nicht als gleichberechtigt anerkennen und beziehen uns auf eine Aeußerung, die jüngst der „Vorwärts“ gegenüber der „Germania“ auf die Gleichberechtigung der christlichen Gewerkschaften anwandte, die in diesem Fall aber sehr wohl auf die Offenbacher Portefeuller zutrifft:

Was schließlich die Gleichberechtigung“ anlangt, so ist es durchaus irrtümlich von der „Germania“, anzunehmen, Arbeiterorganisationen müßten jedes neue Vereinen, und sei es ein noch so kleines Häufchen, als gleichberechtigt anerkennen. Leute, die sich um Vereinigung bringen zu können, von der großen Masse absondern und so die Zerspaltung der Arbeiter-schaft herbeiführen, haben durchaus nicht ohne Weiteres ein Recht, als gleichberechtigt anerkannt zu werden. Es wird also auf die Lage des einzelnen Falles ankommen, wie die große Masse der Arbeiterkraft Sonderbestrebungen gegenüber sich verhält.

Das die Gründe, weshalb wir auch Sonderorganisation in den eigenen Reihen, wie die Buchdrucker-gewerkschaft und die Portefeuller-Organisation, striktest bekämpfen.

Der Deutsche Seemannsverband hat es mit den Aheidsrn gründlich verdrorben. Seitens der Mitgliedschaft Hamburg des genannten Verbandes war an den Verein Hamburger Aheidsr wiederholt das Ersuchen gerichtet worden, die Effektenversicherung, wie sie von Aheidsr für die Seeleute höherer Chrgang eingeführt worden ist, auch auf die Effekten der niederen Seeleute auszudehnen. Mit Datum vom 18. Dezember erhielt der Seemannsverband eine Mittheilung folgenden Inhalts:

Nachdem Sie es für angezeigt gehalten haben, in Ihrem Organ „Der Seemann“ von „Bekanntheit“ der Aheidsr zu sprechen, lehnt der Vorstand jede weitere Korrespondenz mit Ihnen ab. Der Vorstand des Vereins Hamburger Aheidsr. (gez.) Laetis, p. t. Vorsitzender.

Hat da aber der Seemannsverband bei den Aheidsr in's Fettnäpfchen getreten!

Der Glasarbeiterverband befindet sich zur Zeit im Konflikt mit der Unternehmervereinigung der Branche, dem Verband der Glasindustriellen. Dieser hat eine Reihe von Arbeitsvermittlungskstellen errichtet, die miteinander in Verbindung treten sollen. Die Glasarbeiter hatten das Verlangen gestellt, durch eine oder mehrere Personen an der Verwaltung des Arbeitsnachweises theilhaftig zu sein; der Verband ist seitens der Unternehmer ohne Antwort geblieben. Der Verband der Glasarbeiter ist nun entschlossen, den Kampf aufzunehmen und fordert seine Mitglieder auf, den „obligatorischen“ Nachweis der Unternehmer zu meiden und sich nur des Arbeitsnachweises des Verbandes zu bedienen.

Der Porzellanarbeiterverband steht anseheinend vor einem heftigen Kampf, wie folgendes Inserat des in Gräfenroda in Thüringen erscheinenden „Gerathsalboten“ voraussetzen läßt: Die untenunterzeichneten Thonwaarenfabrikanten erklären hiermit, daß sie, dem Vorgehen der Firma W. Scene folgend, übereingekommen sind, von heute an keine Leute mehr zu beschäftigen, die dem „Berliner Verbände“ angehören. Gräfenroda, den 25. Januar 1901. Louis Romeiß, C. W. Aug. Schmidt, A. F. C. Heßner, Geardt & Meng, Ch. C. Heyer.

Das bedeutet eine offene Kriegserklärung der Porzellanfabrikanten an die organisirte Arbeiter-schaft. Die Porzellanarbeiter werden sich ihr Koalitionsrecht gewiß nicht widerstandslos rauben lassen. Es dürfte deshalb früher oder später zu heftigen Kämpfen kommen. Einer der Fabrikanten, der im obigen Inserate benannte W. Scene, hat die Drohung bereits zur That werden lassen, indem er 70 im Porzellanarbeiterverband organisirten Arbeitern kündigte, weil diese Organisation infolge der Maßregelung von zehn Arbeitern über genanntes Geschäft die Sperre verhängt. Die Herren Fabrikanten glauben jedenfalls, daß jetzt, wo der Verband infolge eines Rechtsstreites in Zahlungsschwierigkeiten gerathen ist, die geeignetste Zeit, um diese Arbeiterorganisation zu Grunde zu richten. Wenigstens deutet eine langjährige Er-

Sterbetafel

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

- Jacob Opfer, Schreiner, geb. am 18. 12. 64, gest. am 30. 1. 1901 zu Frankfurt a. M.
Wilhelm Adler, geb. 18. 10. 45 zu Hannover, gest. 1. 2. 1901 zu Dresden.
Otto Stüglich, Tischler, geb. 1. 8. 75 zu Schnefeld, gest. 30. 1. 1901 zu Leipzig.
August Rochting, geb. 15. 1. 67 zu Hannover, gestorben nach langem Krankenlager an Lungenkrankheit zu Münden a. D.
Otto Günthel, Tischler, geb. 16. 11. 56, gest. 27. 1. 1901 an der Proletarierkrankheit zu Koburg.
Heiho Janssen de Wall, 19 Jahre alt, gest. am 31. 1. 1901 nach langem Leiden zu Emden.
Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltungen.

Tüchtiger Bürstentischler,

ist im Volkten, der halb eventuell sofort auf dauernd gesucht. Reisevergütung zur Hälfte. Zuschr. mit L. Z. 149 bef. d. Annoncen-Exp. Gerhard Lätze, Hamburg, Stadthausbr. 3.

Gesucht ein tüchtiger, solider Bohrer, elektrischer Betrieb. Gröne & Stoltenhoff, Osnabrück, Bürsten- und Pinselabrik.

Gef. mehrere Korbmacher auf Ballonkörbe. Ludw. Behsen, Trittau i. S.
Tüchtige Korbmacher auf Gestell und einer auf Geschlagen gesucht. Alb. Oberle, Baden-Baden.

Korbfabrik

Sucht durchaus tüchtigen, selbstständigen und zuverlässigen Corrtier, hauptsächlich für bessere Weinstorfen, als Werkführer. Derselbe muß auch Kenntnisse in der Fabrikation haben. Durchaus zuverlässige nützlichste Bewerber, welche auf dauernde Stellung reflektieren, belieben Offerten an Y. Z. 105 an die Expedition d. Bl. einzureichen.

Liedertafel „Coreley“.

(Holzarbeiter Altonas.)

2. Wintervergnügen,

bestehend in Gesang, Theateraufführung und Ball, am Sonnabend, 16. Februar 1901, im Lokale des Herrn Th. Buchholz, „Karlstraße“, Am Felde, Ottenstein.
Sonnabtags 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Preis der Karte 40 & für 1 Herrn u. Dame. Hierzu ladet freundlichst ein [4,50] Der Vorstand.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.

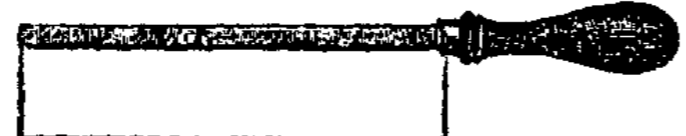
Zeichner, Werkführer, Meister.

Tischler-Fachschule Detmold

Drei- und sechsmonatlicher Kursus. Eintritt täglich. Bewährte Ausbildung.

Tischlerwerkzeuge Ia.

Anerkannt das Beste, was in dieser Branche nur gefertigt werden kann, fabrikt und hält auf Lager H. Himstedt, Hamburg, Lange Mühren 86, 87. Preislisten a. Wunsch. Diensten. (Seringe, fog. Ladenwaare führe ich nicht.)



H. Luchsich, & Stüdt M. 1,80.
G. Wiendl, München, Baaderstr. 78a.

Geld verdienen

Können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Harmonien Columbia mit Ihnen bei uns bestell. Unsere Concert- u. Orgel-Harmonien mit geistlich geschulten Bedienten, 65 cm hoch, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Böden, 2 breithelligen Harten Doppelbälgen, Edelstimmen, Zuhörern, Harfen besten Stimmen, offener Klaviatur, bayerischem Ton, kosten in 3 Sätze bis M. 1,50, 5 Sätze M. 2,20, 4 Sätze M. 7,50, 6 Sätze M. 11,50, 8 Sätze mit 19 Tasten, 4 Böden 9,50, mit 21 Tasten M. 10,--. Mit bester Telemann-Einrichtung 60 Bfg. mehr, mit Glace 30 Bfg. extra. Versand gegen Nachnahme, Porto 80 Bfg.
Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut sind. Ausdrückliche Preisliste gratis und franco. Bestellen Sie nur bei Herfeld & Co., Neuenrade No. 288, Westfalen.
Täglich größte Harmonikfabrik am Platze.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik Klingenthal (Sa.) Nr. 103
versenden pr. Nachnahme anerkannt solide Concert-Zug-Harmonikas, ca. 54 cm hoch, m. garantiert stärksten Stimmen, offener Klaviatur, verstellb. Stahlfederung, 3theil. (11 fältigen) Doppelbalg mit besten Metallschlägen (Edelstimmen) Doppelbälgen etc.
10 Cap., 2 Chor. 2 Reg., 50 Stm. M. 5,-- Schale aus
10 " 3 " 3 " 70 " 7,50 Kiste hierzu
10 " 4 " 4 " 90 " " 9,50 umfacht.
10 " 5 " 5 " 150 " " 15,--
21 " 2mal 2 Chor. 108 " " 11,--
21 " 6 Chor. Reg. 158 " 27,--
Andere Harm. (105 versch. Art.) pr. St. v. M. 3,50 bis 80,-- Musikwerke, Drehorgeln, Akkordklaviere, Zithern, Violinen, Mundharmon., Bandorganos. Garantie: Zurücknahme und Geld zurück. Wir bitten dringend, unsere Harm. nicht mit billiger offeriert, zu verwechseln, ist der Preis niedriger, ist auch die Qualität geringer. Vor anderweitigem Einkauf verlange man unsern großen illustrierten Catalog umsonst. - Ueber 3000 Dankschreiben. -

Durch die Expedition dieses Blattes sind zu beziehen:

Die moderne Bauischlerei, enthaltend Vorlagen zu allen im Baufach vorkommenden Arbeiten. - Preis M. 10,50.

Der Möbelschleifer. Preis M. 10.

Der Bau- und Möbelschreiner. Preis M. 10,50.

Tischlerschule Sternberg in Mecklenburg.

Es genügt

Es genügt
Es genügt
Es genügt
Es genügt

eine Postkarte, um unsere prachtvolle Musterauswahl von Herren- und Damenstoffen kostenlos zugestellt zu erhalten. zum Beweise höchster Leistungsfähigkeit, dass wir schon von Mk. 2 an vorzügliche Herren-Cheviots und von 55 Pfg. an feine Damentuche liefern. als Zeichen unserer Reellität, dass Tausende von Kunden über die Haltbarkeit der erhaltenen Waaren aus eigenem Antriebe ihre volle Anerkennung aussprechen. die Thatsache, dass wir Nichtgefallendes umtauschen oder das baare Geld zurückbezahlen. ein Blick in unsere reichhaltige, Jedem zur Verfügung stehende Musterkollektion, um sich von der Eleganz, Güte u. der unerreichten Billigkeit unserer Stoffe zu überzeugen.

Tuchausstellung Augsburg 93

Wimpfheimer & Cie.

Für nur Mk. 7.50



Schwarz-Stahl-Cavalier-Schablonen-Uhr
also zu einem bisher noch nie dagewesenen billigen Preis haben wir uns entschlossen, unsere neu erfindene in den Handel zu bringen, um dieselbe Arm und Reich zugänglich zu machen und dadurch einen nach Millionen zählenden Absatz zu erzielen. Diese neue u. elegante ganz flache 86 Ständige Cavalier-Uhr, mit vergoldetem Rand, vergoldetem Zifferblatt und Krone, fein emailliertes Zifferblatt mit deutlichen oder römischen Ziffern, ist die leichteste Uhr, die es gibt, wiegt nur 70 Gramm. Das Werk ist ungemein solide gearbeitet. Jedes einzelne Theilchen auswechselbar und alle Bestandtheile bei uns stets fertig vorräthig. Der größte Vortheil unserer Schablonen-Uhr besteht noch darin, daß das Gehäuse ganz hermetisch, also wasserdicht und staubdicht gearbeitet ist, daher viel besser geschützt und das komplette Werk von Zobermann leicht herausgenommen und wieder eingeeigt werden kann. Unsere neue Cavalier-Uhr wird wegen ihres außerordentlich billigen Preises, der vorzüglichen Beschaffenheit, u. des ungemein präcisen Ganges, als das größte Wunder des Jahrhunderts angefaunt und von allen Seiten auf mindestens Mk. 25, bewertet.

Für vorzüglichen Gang zweijährige Garantie.
Dieselbe Uhr, mit beliebigem recht Gold-Doublet-Initials (wie Zeichnung) Mk. 10,-- (Franko u. goldfrei Mk. 11,--). Damen-Uhren Mk. 10,--. Hierzu passende eleg. Gold-Doublet-Herrenketten Mk. 3,-- 5,--. Extra feine lange Damen-Halsketten Gold-Doublet mit sehr eleg. Schiebern mit Farbsteinen oder echten Opalen Mk. 3-10,--.
Die gleiche Uhr aus Alpen-Metall offen nur Mk. 6,--.
Tägl. einlaufende Anerkennungs-Schreiben wie z. B.: Die Cavalier-Uhr geht vorzögl. trotz d. billig. Preises. Ich kann meine volle Anerkennung dafür geben... B. Herrmann... beweisen am besten die Vorzüglichkeit unserer so spottbilligen Schablonen-Uhr.
Versand geg. Nachnahme. Nicht zujagend Zurückn. Briefporto 20, Karten 10 Bfg.
Commandit-Gesellschaft Etablissement d'horlogerie Basel (Schweiz); 35.
Für Engros-Bezug vortheilhafte Offerte.

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36

Fabrik chemischer Produkte.

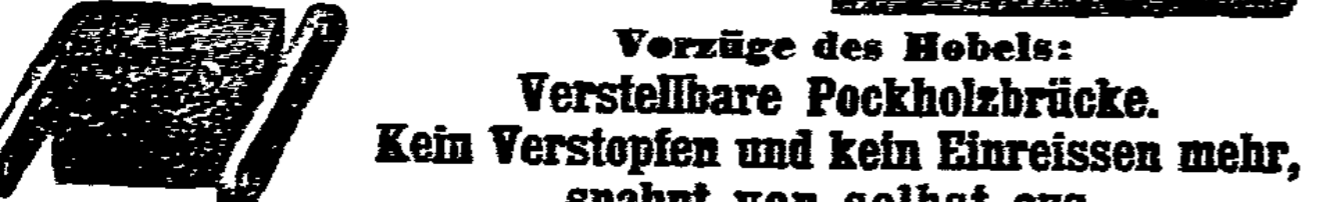
- Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
Paul Horn's Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpuliren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt Garantie d. Oelausschlagen
Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.
Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
Paul Horn ist preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.
Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus aller Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franco.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Berlag: H. Wöste, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Beide in Hamburg.

Leo Vetter, Stuttgart

Neuer Putzhobel



Vorzüge des Hobels: Verstellbare Pockholzbrücke. Kein Verstopfen und kein Einreißen mehr, spahnt von selbst aus.

J. Meier's Pat. Schraubenschlag „Brema“

galvanisch verzinkt (D. R. G. M. 108608), ist der beste für auseinandernehmbare Schränke. Schnelles Anschlagen, genaue Führung der Seitenwände, sowie größte Zerspankraft. Ein Versuch wird von den Vorzügen des Schlags überzeugen.
Per Satz M. 1,10. Postlokt (8 Satz) gebe zum Engrospreise von 80 & per Satz ab.
Bei Abnahme größerer Posten entsprechend billiger.
* Verstellbare eiserne Patent-Leimzvinne, * schwarz lackirt (D. R. G. M. 120623) zu jeder Breite des zu verklebenden Holzes zu stellen. Bedarf nur 1 Seil, größte Haltbarkeit. Zerbrechen unmöglich. Preis, je nach Größe, v. M. 5,25-9. Besteht für beide Theile geschnit. Versand auch direct an Kaufmann.
J. Meier, Bremen, Kl. Helle 33.